



Geschichtsbrief

42 - 2025 Heimat- und Verschönerungsverein / Geschichtsgruppe



Kervenheim Kervendonk

Der große Friedrich und das Städtchen Kervenheim

von Bernd Kibilka

Der letzte Geschichtsbrief des Heimatvereins Kervenheim erschien unter der Nr. 41 im Jahre 2017. Die Geschichtsgruppe möchte an diese Tradition anknüpfen, um so die Geschichte unseres liebenswerten „Städtchens“ lebendig zu halten.

2017 war auch das Todesjahr einer bekannten Kervenheimer Bürgerin. Maria Hoogen leitete mit ihrem Mann Gottfried,

diesem Bericht beschreibt, die 1929 geborene Verfasserin ihre Kindheits-erinnerungen an ein, wie sie schreibt, „kleines, aus der Erinnerung der Kervenheimer verschwundene Gartenhäuschens“. Nur kurz erwähnt Maria Hoogen wie dieses Gartenhäuschen zu seinem Namen kam.¹

Eine weitere bekannte Kervenheimer

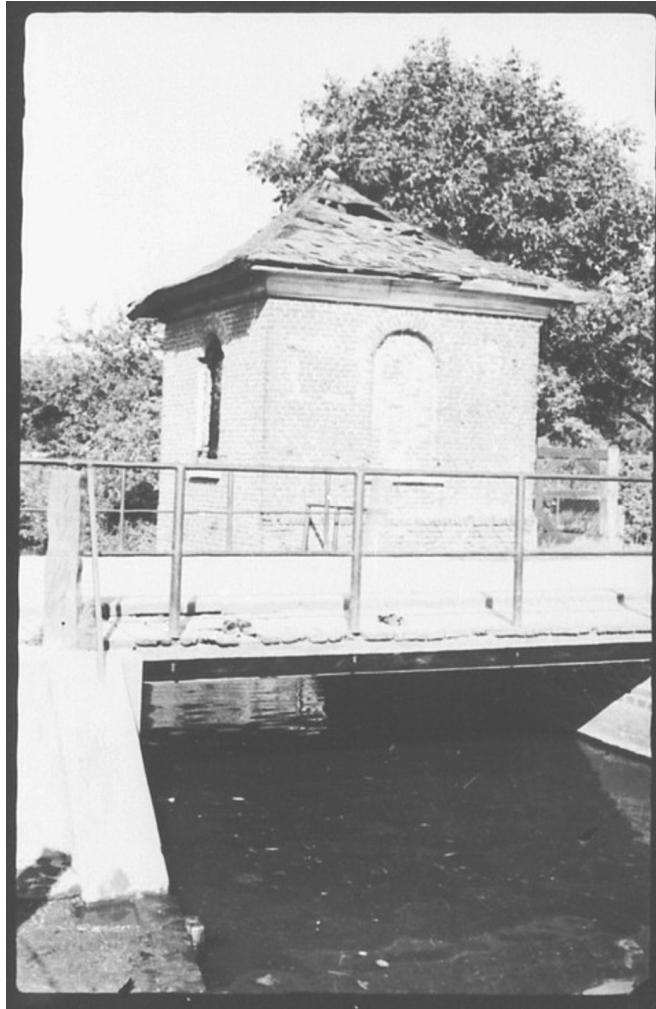


die Geschieke, des weit über die Landesgrenze hin bekannten Gestüts Vogelsangshof. Als Mitglied der Geschichtsgruppe schrieb Maria Hoogen 1996 den Geschichtsbrief Nr.22. mit dem Titel „Unser Sanssouci in Kervenheim“. In

Persönlichkeit beschäftigte sich ebenfalls mit dem „Kervenheimer Sanssouci“. Heinrich Tervooren, bekannt als Hein, wurde 1925 geboren und verstarb im März 1995. Tervooren war stark im Schützenwesen engagiert und setzte sich viele Jahre

¹ Eine Kopie dieses Geschichtsbriefes findet man im Internet <http://www.heimatverein-kervenheim.nrw/>

in der Leder-Gewerkschaft für die Beschäftigten der Schuhfabrik ein. Neben all seinen Tätigkeiten war Hein auch Mitglied in der neu entstandenen Geschichtsgruppe im Heimatverein. Ihm ist es zu verdanken, dass viele kleine Geschichten dem Ort Kervenheim erhalten blieben. Es befinden sich heute mehrere handgeschriebene Texte von Tervooren im Kervenheimer-Ortsarchiv. So erzählt der Geschichtsfreund Heinrich Tervooren die Geschichte von „Sanssouci in Kervenheim“. In den Archivunterlagen befindet sich auch ein kleiner Zettel von dem viel zu früh verstorbenen Kreisarchivar Karl-Heinz Tekath. Auf diesem Zettelchen hatte Tekath historische Daten notiert, die er für Tervooren aus der Literatur herausgesucht hatte. Am 08. September 1740 reiste kein geringerer wie Friedrich der Große von Wesel über Geldern nach Schloss Moyland und weiter nach Kleve. Die Geschichtsgruppe veröffentlicht nun nach 35 Jahren den Text, den Heinrich Tervooren mit Hand auf zwei Zettel schrieb.



„Ganz in Vergessenheit geraten ist ein geschichtliches Ereignis, welches sich in Kervenheim zugetragen hat.

Nachdem das Herzogtum Cleve – Preußen zugeteilt wurde, hat der Preußen König – Friedrich der Große nach 1740 siebenmal Cleve, meist über Wesel, einen Besuch abgestattet. Auch in Kervenheim ist er durchgekommen und hat an der Fleuthbrücke, an der Wallstraße Halt

gemacht, hat sich die Füße vertreten und die Pferde tränken lassen und mit Futter versorgt. Kervenheim hatte zu der Zeit gut 400 Einwohner. Der hohe Besuch an der Fleuthbrücke hatte sich schnell rumgesprochen und alles was nicht auf Arbeit war, rannte zur Fleuthbrücke Wallstraße. Nach mündlicher Überlieferung soll sich der König mit den Kervenheimer auch unterhalten haben. Einige Wochen nach diesem Ereignis haben sich die Handwerker von

Kervenheim zusammengesetzt und haben sich beraten, wie man für dieses Ereignis eine Gedächtnisstätte bauen könne.

Man beschloss, das sechseckige Teehaus² wie am Schloss Sanssouci in Berlin in Miniaturausführung zu bauen. Standort an

² Dem Foto nach ist der kleine Pavillon jedoch nur viereckig. Man erkennt aber die kleine Wetterfahne

der Fleuthbrücke – Wallstraße. Jetziger Eigentümer des Grundstücks ist Werner und Thomas Jorissen.³

Heinrich Tervooren ergänzt nun auf einer zweiten Seite seinen Text und schreibt: *Ein Foto des vollständigen Hauses Sanssouci ist nicht mehr vorhanden.^{4/5}*

Auf dem Dach des Häuschens Sanssouci war ein Wetterfährnchen aus Metall angebracht. In dem Wetterfährnchen war die Jahreszahl des Königsbesuchs eingeschnitten.

Trotz eifrigen Bemühens, unter Mitwirken des Kreisarchivars Herrn Tekath, ist es nicht gelungen das genaue Jahr des Königsbesuchs in Kervenheim zu ermitteln. Dennoch hat Herr Tekath uns⁶ einige geschichtliche Dokumente über die Besuche des Königs - Friederich der Große - zukommen lassen.



Soweit die Erzählungen von Maria Hoogen und Heinrich Tervooren.

Es ist zu vermuten, dass Heinrich Tervooren an einem Vorfall beteiligt war, der 1934 großes Aufsehen erregte und Landrat und Polizei einschalteten. Heute schmunzelt man über einen dummen Jungenstreich. Für den Besitzer Hermann Koppers⁷ war es eine ernste Angelegenheit. Der Landrat des Kreises Geldern schrieb am 30.05.1934 an den Bürgermeister der Gemeinde Kervenheim: „Es ist mir mitgeteilt worden, daß das in Kervenheim an, der Wallstraße gelegene alte Gartenhäuschen aus dem 18. Jahrhundert, welches im Volksmunde den Namen "Sanssouci" führt, in letzter Zeit durch Steinwürfe der Schuljugend dauernd beschädigt wurde. Der Besitzer des Häuschens der Schankwirt Hermann

Koppers, Schloßstraße, der sich über die Zertrümmerung des ohnehin schon sehr schadhaften Gartenhäuschens ärgert beabsichtigt, falls nicht eine Änderung eintritt, das Gartenhäuschen niederzulegen. Damit nun das geschichtlich denkwürdige Baudenkmal für

³ Werner Jorissen verstarb 2022

⁴ Die Geschichtsgruppe fand 2024 Bilder des kleinen Teehauses im Rheinischen Bildarchiv <https://www.kulturelles-erbe-koeln.de/documents/object/20652688> Das Foto entstand 1934 .

⁵ Außerdem ist dieses Gebäude auf alten Postkarten um 1900 abgebildet.

⁶ gemeint mit „uns“ ist die damalige Geschichtsgruppe, der auch Heinrich Tervooren und Maria Hoogen angehörten.

⁷ Hermann Koppers, geb.22.01.1898 + 31.12.1948

dessen Instandsetzung ich beim Rheinischen Verein für Denkmalpflege und Heimatschutz die Bewilligung einer Beihilfe beantragt habe, keine weitere mutwillige Zertrümmerung erfährt, ersuche ich die Schulleitung in Kervenheim aufzufordern, eine sofortige und eingehende Verwarnung der Schulkinder vorzunehmen. Ich ersuche ferner, den zuständigen Revierbeamten⁸ anzuweisen, sein besonderes Augenmerk darauf zu richten, daß eine weitere Demolierung des Heimatdenkmals unterbleibt.

Seit 17.10.1933 war Heinrich Tenhaeff Bürgermeister der Gemeinde Kervenheim-Kervendonk in Winnekendonk.⁹ Bürgermeister Tenhaeff leitete das Schreiben der Kreisbehörde umgehend an Hauptlehrer Heynen weiter mit dem Vermerk *„die Schulkinder entsprechend zu verwarnen“*. Heinrich Tervooren war zu diesem Zeitpunkt 9 Jahre alt. Es ist durchaus denkbar, dass der Lausbub Hein am Steinewerfen beteiligt war. Was man nicht ahnen konnte ist, dass sich ausgehend von diesem Vorfall ein langes behördliches Verfahren mit dem Eigentümer entwickelte.

Wir kennen sogar den Fotografen des kleinen Gartenhäuschens. In einem Schreiben des Landeskonservator heißt es: *„Auf meine Bitte hin hat Herr Regierungsbaurat Schüller eine Besichtigung des kleinen Bauwerks vorgenommen und Photos und einen Kostenanschlag hergestellt. Hiernach*

betragen die Kosten überschlägig 750 - 800 RM. Es handelt sich um ein so reizvolles Bauwerk, dass ich die Bereitstellung eines namhaften Zuschusses im nächsten Etatjahr nur warm befürworten kann, zumal der Bestand des Gartenhäuschens, infolge jahrzehntelanger Verwahrlosung gefährdet ist.“¹⁰

Dann kam der Krieg und zu einer Instandsetzung kam es nicht mehr und schließlich wurde *„Sanssouci“* abgerissen und verschwand aus dem öffentlichen Bewusstsein.

D. h. nicht ganz – es wurde erzählt, dass *„Sanssouci“* vielen Kervenheimer Paaren als Liebeslaube diene.

Die Kervenheimer Nachbarschaft „Amselweg“ um den damaligen Vorsitzenden des Heimatverein Heinz Koppers griff das Thema *„Sanssouci“* 1996 nach dem Geschichtsbrief von Maria Hoogen dankbar auf und benannte einen in der Nachbarschaft errichteten Pavillon *„Sanssouci“* – was ja *„ohne Sorgen“* heißt. Die Rheinische Post und auch die Niederrhein-Nachrichten schrieben damals: *In Erinnerung an einen im Krieg zerstörten, im Dorf sehr beliebten Pavillon erhielt er den Namen „Sanssouci“. Material und Planungshilfen kamen von der Stadt Kevelaer.¹¹*

Es ist das Verdienst von Maria Hoogen und Heinrich Tervooren, dass Sanssouci nicht ganz aus der Erinnerung verschwand.

Ob dem Eigentümer des Grundstücks an der Fleuth diese Geschichte bekannt ist?

⁸ Polizei

⁹ Tenhaeff war vorher Bürgermeister in Weeze und wurde von den Nationalsozialisten zwangsweise nach Winnekendonk versetzt. Dazu schreibt die Rheinische Post am 02.01.2001: *„Seinem für Weeze tatkräftigen Wirken setzen die Nazis 1933 ein Ende. Angeblich aus religiösen und politischen Gründen unzuverlässig geworden, wurde er an*

die kleinere Amtsbehörde Kervenheim/ Winnekendonk versetzt. Tenhaeff war bis 1945 in Kervenheim im Amt und kehrte dann nach Weeze zurück.

¹⁰ Der gesamte Aktenvorgang befindet sich im Stadtarchiv Kevelaer. Das Ortsarchiv der Geschichtsguppe hat Kopien in seinem Bestand.

¹¹ Anmerkung: eine derartige Förderung ist heute wohl undenkbar.